

G.D.H. Coles letztes Wort

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach zwei Richtungen hat Mendès-France sicher recht. Erstens einmal

steht die V. Republik auf sehr schwachen Füßen.

Das beweisen die Krise in der Armee und das mangelhafte Vorgehen gegen die OAS, welche bis in die obersten Staatsorgane ihre Hintermänner haben soll. Journalisten und Politiker, darunter der sozialistische Bürgermeister von Marseille und Senator Gaston Defferre, behaupten sogar, daß selbst Premierminister Debré, obwohl er sich die These de Gaulles vom Selbstbestimmungsrecht der Algerier geflissentlich zu eigen gemacht hat, im Grunde ein Anhänger der «Algérie française» sei. Man fordert daher den Rücktritt Debrés.

Aber auch der

mangelnde Kontakt zwischen der Exekutive und den Interessen der einzelnen Regionen und Berufsgruppen

wird immer deutlicher. Früher verließen sich die Interessengruppen auf ihre Vertreter in der Nationalversammlung, heute greifen sie zur organisierten Selbsthilfe. Die Bauern müssen sich Gehör verschaffen, indem sie mit ihren Traktoren die Straßen sperren. Die öffentlichen Arbeiter und Angestellten müssen im Kampf um die Wahrung ihrer Interessen ebenfalls immer bis zum äußersten gehen, um etwas zu erreichen. (Fortsetzung folgt)

J. W. BRÜGEL

G. D. H. Coles letztes Wort

An Vielseitigkeit und an Fruchtbarkeit unübertroffen, ist es *George Douglas Houghton Cole*, Theoretiker und Historiker der britischen und der internationalen Arbeiterbewegung, knapp vor seinem Tode (1958) gelungen, ein Werk von gigantischen Ausmaßen nahezu abzuschließen, das allein die Frucht eines arbeitsreichen Lebens sein könnte, bei ihm aber fast nur Nebenprodukt gewesen ist: eine Geschichte der internationalen sozialistischen Bewegung von den Uranfängen bis 1939. Unmittelbar vor seinem Tode ist der vierte, in zwei Bände gegliederte Teil «Kommunismus und Sozialdemokratie 1914—1931» erschienen, der auch einiges über die Geschichte der Schweizer Sozialdemokratie sowie über die Persönlichkeit Robert Grimms enthält und sich dabei auf die Bücher von Jacques Schmid, Kups und Gridazzi stützt. Coles Witwe, *Margaret Cole*, selbst eine Historikerin von Ruf — ihre eben erschienene Geschichte der Fabian Society wird noch zu

besprechen sein —, sein Sohn Humphrey und *Julius Braunthal* haben sich dann zusammengetan, um den fast vollendeten Abschlußband über die Zeit von 1931 bis 1939 druckreif zu gestalten (*«A History of Socialist Thought»*, Vol. V., *Socialism and Fascism 1931—1939*, London 1960, Verlag Macmillan, 352 Seiten, Preis 35 Shilling). Angesichts der Größe des Gesamtwerkes wollen wir uns im folgenden nur mit dem Nachlaßband befassen, und auch da kann man in dem gestellten Rahmen unmöglich der Fülle der Anregungen gerecht werden, die er enthält. Cole ist von seinem ursprünglichen Plan, eine Geschichte der sozialistischen Gedankenwelt zu schreiben — eine Vorstellung, die ihm offenbar die Befassung mit den Schriften der Utopisten und anderer Vorläufer der modernen Arbeiterbewegung eingegeben hat —, abgewichen, obwohl das Gesamtwerk den ursprünglichen Titel trägt. Immer mehr wurde das Werk zu einer Geschichte des Wesens, Werdens, Wachsens und — in den dreißiger Jahren — vorübergehenden Vergehens der einzelnen sozialistischen Parteien, durchsetzt mit gelegentlichen Bemerkungen über die ideologische Entwicklung, die nicht bis in alle Einzelheiten verfolgt wird.

Es geht eben über die Kräfte eines Menschen mit noch so großem Wissen, gepaart mit einer erstaunlichen Fähigkeit, komplizierte Vorgänge in klaren, einfachen Sätzen zu analysieren, die politische und die ideologische Entwicklung in allen Teilen Europas und der übrigen Welt erschöpfend und in allen Einzelheiten richtig zu behandeln. Man tut Cole mit dieser Feststellung, die seine einzigartige Leistung nicht geringschätzt, kaum Unrecht. Aber sie erklärt manche Schwächen seines Buches, die vermeidbar gewesen wären, wenn der Autor seinem Ehrgeiz, alles selbst zu deuten, Zügel angelegt hätte. So wie Cole richtig sah, daß für die Zeit vom Ersten Weltkrieg bis etwa 1931 der Kampf zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus um die Seele des arbeitenden Menschen der wichtigste Punkt in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung war, so richtig ist seine Charakterisierung der folgenden Jahre als die des Abwehrkampfes gegen das Aufkommen und den zeitweisen Sieg des Faschismus im internationalen Maßstab. Obwohl in manchen Punkten Coles Gedankengänge bis 1958 führen, hat er seine systematische Darstellung mit dem Kriegsausbruch abgeschlossen, weil er der Meinung war, für die zusammenfassende Darlegung und Wertung des folgenden Geschehens fehle noch der nötige zeitliche Abstand. Was er uns hinterlassen hat, ist nur insofern ein Torso, als die geplanten Kapitel über Israel und Indien und fast die gesamte Bibliographie fehlen und Australien mit Neuseeland unberücksichtigt bleiben — trotz diesen Lücken ist es also ein in sich abgeschlossenes Werk. Am lebendigsten wirkt das Kapitel, in das der Autor seine eigenen persönlichen Erfahrungen einverwoben hat, die Geschichte der Strömungen und Gruppierungen innerhalb der britischen Labourbewegung von Macdonalds Übergang ins Bürgertum bis zum Kriegsausbruch. Unbefriedigend ist leider das Kapitel über die Niederlage der

deutschen Arbeiterbewegung, das aus einer bloßen Aufzählung der Ereignisse besteht und Dinge breit behandelt, die mit dem Thema höchstens einen indirekten Zusammenhang haben, aber die ideologischen Auseinandersetzungen völlig ignoriert, die die Schockwirkung der Auslöschung der Bewegung durch Hitler ausgelöst hatte. Cole war mit vielen deutschen Emigranten in Kontakt, hat aber offenbar die in ihren Reihen geführten Diskussionen über den Vorrang des demokratischen vor dem sozialistischen Aspekt (und umgekehrt) im Kampf gegen den Nationalsozialismus als steriles Emigrantengezänk mißachtet. Uns scheint, daß man gerade aus diesen Streitigkeiten, wenn man imstande ist, von dem nicht mehr aktuellen Anlaß abzu- sehen, viel in bezug darauf lernen kann, daß sich auch unter veränderten äußeren Umständen für den demokratischen Sozialismus immer wieder das gleiche Dilemma ergibt. Keinerlei Erwähnung findet die italienische sozialistische Emigration, und man erfährt auch kaum etwas über die Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialistischen Arbeiterinternationale über die kommunistischen Einheitsfrontangebote nach der Kehrtwendung, die die Komintern 1935 weg vom Kampf gegen den «Sozialfaschismus» machte.

Auch bei der Schilderung der Entwicklung in Frankreich, die sich im Wesen auf eine Darstellung der innerpolitischen Erfolge der Regierung Blum beschränkt, vermißt man eine Erwähnung des tragischen Konflikts in den Reihen der französischen Sozialisten: der Parteiführer Léon Blum war der Exponent der Richtung, die zum Widerstand gegen den Faschismus und gegen die Politik der Beschwichtigung aufrief, doch wurden seine Möglichkeiten durch die Tatsache eingeschränkt, daß der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, Vorkämpfer eines Pseudopazifismus war, dessen oberste Devise «Lieber Sklav' als tot» schien.

Wesentlich besser ist Cole — möglicherweise, weil ihn mit Otto Bauer politisch und ideologisch manches verband — die Schilderung des nicht kampfflosen Untergangs der österreichischen Sozialdemokratie gelungen. Ein ausführliches Kapitel, das manche heute zu Unrecht vergessene Details in Erinnerung ruft, ist dem Bürgerkrieg in Spanien gewidmet. Vielleicht am interessantesten, weil man darüber so wenig weiß, ist die Darstellung des chinesischen Kommunismus der dreißiger Jahre. Auch Roosevelts «New Deal» sucht Cole in einer ideologischen Analyse gerecht zu werden. Nicht vernachlässigt wird die sozialistische Bewegung in Amerika, Skandinavien, Finnland, den heutigen Benelux-Ländern und der Schweiz — die Geschichte von de Mans «Plan der Arbeit» für Belgien liest sich heute sehr lehrreich. (De Man ist aber nicht, wie Cole glaubt, 1947 gestorben, sondern fiel 1953 in der Schweiz, wohin er sich als Kollaborant geflüchtet hatte, einem Auto- unfall zum Opfer.) Die Entwicklung in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn usw. ist zwar in die Darstellung einbezogen, bleibt aber hinter den Erwar-

tungen zurück, da sie meist bloß offizielle Angaben als Quellen benützt. So findet sich zum Beispiel kein Hinweis darauf, daß noch im Herbst 1938 in der Tschechoslowakei eine Front deutscher Sozialisten bereit stand, das Land gegen Hitler zu verteidigen.

Vieles ist einfach eine Frucht des Zufalls: Cole hat sich in seinen letzten Lebensjahren viel mit dem Titoismus beschäftigt und sich dabei von dessen Vertretern manche jugoslawische Parteilegende aufschwätzen lassen, die im Jugoslawien-Kapitel als Tatsache auftaucht. Das ausführliche Kapitel über die Sowjetunion enthält neben einer packenden Darstellung der Entwicklung vom ersten Fünfjahresplan an manche treffende kritische Bemerkung, der man aus ganzem Herzen zustimmen kann, aber auch manches Urteil, das bei einem grundsätzlichen Gegner des Kommunismus wie Cole befremden muß.

In einem Vor- und einem Nachwort sucht der Autor die ideologische Quintessenz aus seinen Ausführungen zu ziehen. Er lehnt die oberflächliche Deutung des Phänomens Faschismus und Nationalsozialismus als «letzte Reserve der kapitalistischen Reaktion» ab — die Dinge liegen eben viel komplizierter, und es wäre sinnlos, zu leugnen, daß Hitler die Kapitalisten seinen Zielen dienstbar machte und nicht umgekehrt. Kein unkritischer Bewunderer der «westlichen» Welt, bekennt sich Cole doch eindeutig zu Freiheit und Demokratie als Voraussetzung jeden Fortschritts. Mit Skepsis betrachtet er die Wandlungen im sowjetischen Bereich nach Stalins Tod; die Intervention in Ungarn 1956 habe gezeigt, daß sich nichts Grundlegendes geändert habe. Ziemlich unvermittelt sagt Cole zum Schluß, er — der in seinen Schriften immer als wenn auch eigenwilliger Verfechter im Grunde demokratisch-sozialistischer Anschauungen aufgetreten ist — könne weder Kommunist noch Sozialdemokrat sein, da ihm beide Doktrinen als solche der Zentralisierung und Bürokratisierung erscheinen, während eine wahre sozialistische Gemeinschaft auf der weitest möglichen Streuung von Macht und Verantwortung beruhen müsse. Inwieweit die Sozialdemokratie konkret diesem seinem Ideal widersprechen soll, hat er aber nicht ausgeführt.

In einer Einleitung von fünf Seiten hat *Julius Braunthal* versucht, ein Bild des Wirkens von G. D. H. Cole zu zeichnen, das in die wohlabgewogenen Worte ausklingt: «Er war wahrhaft ein großer Sozialist». Man kann hinzufügen, daß er ein Lebenswerk hinterlassen hat, das noch Generationen zu befruchten geeignet ist, und daß bei allen natürlichen Mängeln einer «Ein-Mann-Schöpfung» sein letztes, die Zeit von 1889 bis 1939 und teilweise darüber hinaus überschauendes Werk, die «Geschichte der sozialistischen Gedankenwelt», durch seine Weite der Konzeption und seinen Reichtum an leicht lesbar dargebotenen Material einzig dasteht. «Wir werden nimmer seinesgleichen seh'n.»